

andrats.
sch-Reten.

n Groß-Reten der
uerwehverbandes
ungen bereits ge-
ischen Kreisfeuer-
Wegren um den

ausgetragen: An-
er des Landrats
ische Gerätehauer
n hier die Geräte
der erste Teil des
Groß-Reten wird
n Griffelübung be-
er sind die Röh-
ind 10 Punkte zu
eicht werden kön-
Wehr, wenn er
schaupt gewonnen

ns sind die Wehr-
Reiswehführers
findet nun um
Befprechung al-
att, in der noch
den.

Einahme.

en vor der Tür.
ten des Führers
um an dem gro-
ungen teilzuneh-
n letzten Jahren
spartietag teil-
fast allen Fällen
ahlung des Loh-
den Tarifurlaub
noch ein Taschen-
Gefährlichkeits-
bestimmungen in
sordnungen auf

gelung für Teil-
getroffen haben,
schmen. Die Re-
eder angewandt
abhängigen Partei-
tag in Nürnberg

union der Kom-
Predigt. 14,30

Uhr hl. Messe
mit Predigt.
Uhr hl. Messe.
Uhr Sakraments-
messe für die
ersterstag: 8 Uhr

igt. 17,30 Uhr

hl. Kommunion
und Predigt.
des hl. Paters.
se. 7 Uhr hl.
kann: 8 Uhr
eigung. 10 Uhr
ht.

igt. 8,30 Uhr

Uhr Hochamt

ottesdienst mit
Gottesdienst.
ausen.

Verantwortlich für
beide in Münster
verantwortlich für Politik,
Jensenkirchen-Baum-
r ministeriell
mündeländische
itung Hans-Joachim
Erich Altmeyer
it gültiger Anzeigen-
12. 1935.
Schmidt, (in Urlaub)
scholt, Realchultr.
r Nr. 1, gültig.
beamt. über 41000
Allgemeine Zeitung
r 2000; - Bürger-
kann, über 2000;
mündeländische Tages-
Warendorf, über
Abnau, über 6650
Dortmund, über 1800

n bekannt:

er
Jörs

Brütz-Schles.
1938.

Stempel
a. H. H.
salig, Bocholt
r. 21

ertrator

zeichnet

fliegen über

nerausg. u. Horn-
Pflast, 65 Pfg. in
Sicher zu haben
Nordstraße 22;
Neustraße 13.
Osterstraße 23;
Osterstraße 45;
minak, Hobestr. 7

Wend-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und IJelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Verbandsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Pfg. monatlich, einschließlich 0,25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Pfg. ein-
0,38 Pfg. Postgebühren, zusätzlich 0,42 Pfg. Bestellgeld 2,62 Pfg. — Anzeigen-Sammel-
preis für sämtliche Wende-Zeitungen 6,10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im
Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Pfg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt:
Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von
Zeitung: Bocholt, Dinslhofer Straße 55 (L. Florad), Borkeler Weg 2 (G. Rötten),
Schwanenstraße 2 (H. Unland), Sacklenstraße 69 (S. Klotte), Gneisenaustraße 85
5. Querbach, Potsdamstraße 3 (H. Jones).

Nummer 214

Montag, den 8. August 1938

Jahrgang 1938

Immer neue Provokationen

Nun auch Verletzung der polnischen Grenze durch tschechische Flugzeuge.

Scharfer Protest in Prag.

Wien, 6. August.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet: Heute früh überflogen drei große tschecho-slowa-
tische Militärflugzeuge polnisches Gebiet
in der Nähe von Zowic (bei Biely in Polnisch-
Schlesien). Die tschecho-slowatischen Militärflugzeuge drangen
in Kampfformation ungefähr 22 km in pol-
nische Gebiete ein und kehrten dann in die Tschecho-
Slowakei zurück. Die Flugzeuge flogen in einer Höhe
von 800 m.

Der polnische Gesandte in Prag hat Anweisung-
en erhalten, gegen die Verletzung des polnischen Gebiets
scharf zu protestieren.

Hierzu werden noch folgende bezeichnende Einzelheiten
bekannt: Die Überfliegung der polnischen Grenze erfolgte
in der Nähe der Ortschaft Rajca. Die drei tschecho-slo-
watischen Militärflugzeuge flogen in geschlossener
Formation und so niedrig, wie das in dem dortigen
bergigen Gelände möglich war. Die Erkennungs-
zeichen konnten von unten deutlich wahrgenom-
men werden. Die Maschinen flogen 22 Kilometer tief
in polnisches Gebiet hinein, kreuzten längere Zeit
in der Nähe der Stadt Sanbush und flogen
dann in die Tschecho-Slowakei zurück.

In Warschau ist die Erregung über diese Grenzver-
letzung umso härter, als alle Begleitumstände eine
zufällige Verletzung der tschecho-slowatischen
Flieger in polnisches Gebiet ausschließen.

Dreiste Prager Verdrehungsmanöver.

DNB Prag, 6. August.

Das offizielle Prager Pressebüro teilt folgen-
des mit: Den Blättern wird von maßgebenden Stellen
eine Information zur Verfügung gestellt, in der auf die
anhaltende ausländische Propaganda hingewiesen wird,
die das Ueberfliegen des Glaser Gebietes durch drei
tschecho-slowatische Flugzeuge zu Angriffen gegen den
tschecho-slowatischen Staat, seine Regierung und ins-
besondere seine Armee benutzt. Gegenüber diesen schweren
Angriffen der tschecho-slowatischen Presse, die wegen dieses von
den tschecho-slowatischen Stellen bereits auf-
geklärten (?) Zwischenalles fortgesetzt erhoben und von
den einzelnen tschecho-slowatischen Rundfunkstationen verbrei-
tet werden, wird von amtlicher Seite folgendes fest-
gestellt:

„In der Zeit vom 20. Mai bis zum heutigen Tage
wurden insgesamt 74 Fälle festgestellt, in denen durch
tschecho-slowatische Flugzeuge tschecho-slowatisches Staatsgebiet
überflogen wurde, wobei in 71 Fällen diese Flugzeuge
aus Deutschland kamen und wieder nach Deutschland
zurückkehrten, während in drei Fällen die tschecho-slowa-
tischen Flugzeuge sogar auf tschecho-slowatischem Staatsgebiet
landeten. Nominativ werden zwanzig Fälle der Ver-
letzung der tschecho-slowatischen Staatsgrenze durch tsche-
chische Militärflugzeuge angeführt, von denen eine ganze
Reihe von Fällen Gegenstand von Protesten der tschecho-
slowatischen Behörden bei den zuständigen Berliner Stel-
len waren. Außer diesen zwanzig Ueberfliegungen
tschecho-slowatischen Staatsgebietes, deren tschecho-slowa-
tische Ursprung unbestreitbar ist, haben noch 54 tschecho-slo-
watische Flugzeuge, deren Erkennungszeichen nicht sicher fest-
gestellt werden konnten (!) tschecho-slowatisches Gebiet
unerlaubterweise überflogen. In der amtlichen Publika-
tion wird festgestellt, daß auch nicht einer von diesen 54
Fällen, ja nicht einmal der zwanzig unerlaubten Ueber-
fliegungen der tschecho-slowatischen Grenze durch unwei-
selhaft festgestellte deutsche Flugzeuge von der tschecho-
slowatischen Presse zu ähnlichen schweren Angriffen, wie
sie in diesen Tagen von dem tschecho-slowatischen Staat
erhoben wurden, ausgenutzt worden sind. Zugleich wird
festgestellt, daß die tschecho-slowatischen Behörden der tschecho-
slowatischen Behörden bisher weder die Nummern noch
die Kennzeichen der Flugzeuge bekanntgegeben haben, die
nach der Behauptung tschecho-slowatischer Nachrichtenquellen
bei klarem Wetter eine ganze halbe Stunde lang und
auch nur in einer Höhe von 100 m das Gebiet von Glas
überflogen.“

★
Diese Auslassung des tschecho-slowatischen Pressebüros
bezeichnet der Deutsche Dienst als einen geradezu
unwahrscheinlich grotesken Versuch der
Prager Stellen, den äußerst peinlichen Einbruch zu
vernichten, den die Glaser Provokation tschechischer
Militärflieger auf die Weltöffentlichkeit (auf England
und Frankreich nicht ausgenommen) gemacht hat. Dieser
Versuch scheitert aber schon an der inneren Unlogik
dieser tschechischen „Gegenrechnung“, die vor
allem die berechnete deutsche Empörung über die Glaser
Grenzverletzung als übertrieben hinstellen will — im
Gegensatz zu der so „diskreten“ Haltung, die die Tschechen
bei den fahrenden Grenzverletzungen tschecho-slowa-
tischer Flugzeuge angeblich eingenommen haben wollen. Was
es mit den von den Tschechen behaupteten tschecho-slowa-
tischen Grenzverletzungen auf sich hat, weiß man bereits aus
einer ebenso verunglückten „Gegenrechnung“, die Prag
Ende Mai aufstellte, als die Serie tschechischer Grenzver-
letzungen durch Militärflugzeuge bis zur Unentzähligkeit
gestiegen war und aus aller Welt Proteste gegen dieses
leichtfertige Spiel mit dem Feuer laut wurden. Auch

damals war es der deutschen Presse ein Leichtes, diese
„Gegenrechnung“ beispielsweise schon insofern als Hirn-
gepinkel zu enthüllen, als sie nachweisen konnte, daß an-
gebliche „tschecho-slowatische Militärflugzeuge“ in Wahrheit
keine Verkehrsflugzeuge waren oder daß die von
den Tschechen angegebenen Flugzeugentypen in der
deutschen Luftfahrt überhaupt nicht existierten.
So sehen also die „Grenzverletzungen“ deutscher Flug-
zeuge aus, die jetzt als neu aus der berüchtigten tschechi-
schen Zauberliste geholt werden. Im übrigen glaubt
doch wohl bei der allbekannten Einstellung der Tschechen
niemand, daß man sich in Prag die Gelegenheit hätte
entgehen lassen, diese angeblichen deutschen Grenzverle-
tungen zum Anlaß einer Deutungs- und zu größtem Ge-
schrei zu nehmen! Die so verdächtig spät fingierten
„tschecho-slowatischen Grenzverletzungen“ erhalten überdies
durch die amtliche tschechische Erklärung, daß bei 54, also
dem Gros dieser Gespensterflieger, die Erkennungszeichen
nicht sicher festgestellt werden konnten, den nötigen
Anstrich, um diese ganze tschechische Verlautbarung als
ein plump angelegtes Täuschungsmanöver
erkennen zu lassen. Der tschechische Hinweis schließlich,
daß die tschecho-slowatischen Behörden den Tschechen bisher
weder die Nummern noch die Kennzeichen der Flugzeuge
bekanntgegeben haben, die Glas in so dreister Weise
überflogen, wirkt nur erheitend. Denn dieses Manö-
ver hat die tschecho-slowatische Regierung nicht davon abgehal-
ten, sich in gewundenen Erklärungen zu „entschul-
digen“.

Dieser Prager Einbekehrungsversuch ist also, wie alle
früheren, sehr kläglich gescheitert, und es wirkt wie ein
Witz, daß dieser tschechische Täuschungsversuch zu einem
Zeitpunkt verübt wurde, als drei tschechische Militär-
flugzeuge in Kampfformation in polnisches

Gebiet eindrangen. Diese tschechische Provokation bei
Zowic (Sanbush) erinnert in ihrer ganzen Anlage an
die frühere Ueberfliegung der deutschen Stadt Glas. Denn
einmal handelt es sich um eine geschlossene For-
mation, zweitens waren auch bei Zowic die
geographischen Verhältnisse so eindeutig,
daß ein Irrtum von vornherein ausge-
schlossen ist, drittens ist auch diese Grenzüberfliegung
bei hellstem Tage erfolgt. Man darf gespannt
sein, ob man nun in Prag auch in diesem Falle den
traurigen Mut haben wird, dem protestierenden polni-
schen Gesandten die abgeleitete Formel von den „ver-
flogenen“ tschechischen Flugzeugen zu präsentieren.

Auch diese neue tschechische Grenzverletzung zeigt, daß
Prag mutwillig und verantwortungslos
seinen Nachbar provoziert und immer mehr
zum europäischen Unruheherd ersten Ranges wird.

Die Rassenfrage in Italien.

Eine neue italienische Zeitschrift.

Rom, 7. August.

Die Rassenfrage steht im Mittelpunkt der Berichte und
Aufsätze in der römischen Presse. Unter riesigen Schlag-
zeilen wie „Präzisierung zur italienischen Rassenlehre“
gegen den schlechten Glauben und die willkürlichen Aus-
legungen des Auslandes. Die italienische Rassenpolitik
ein Element der Sicherheit für das Imperium. Benot-

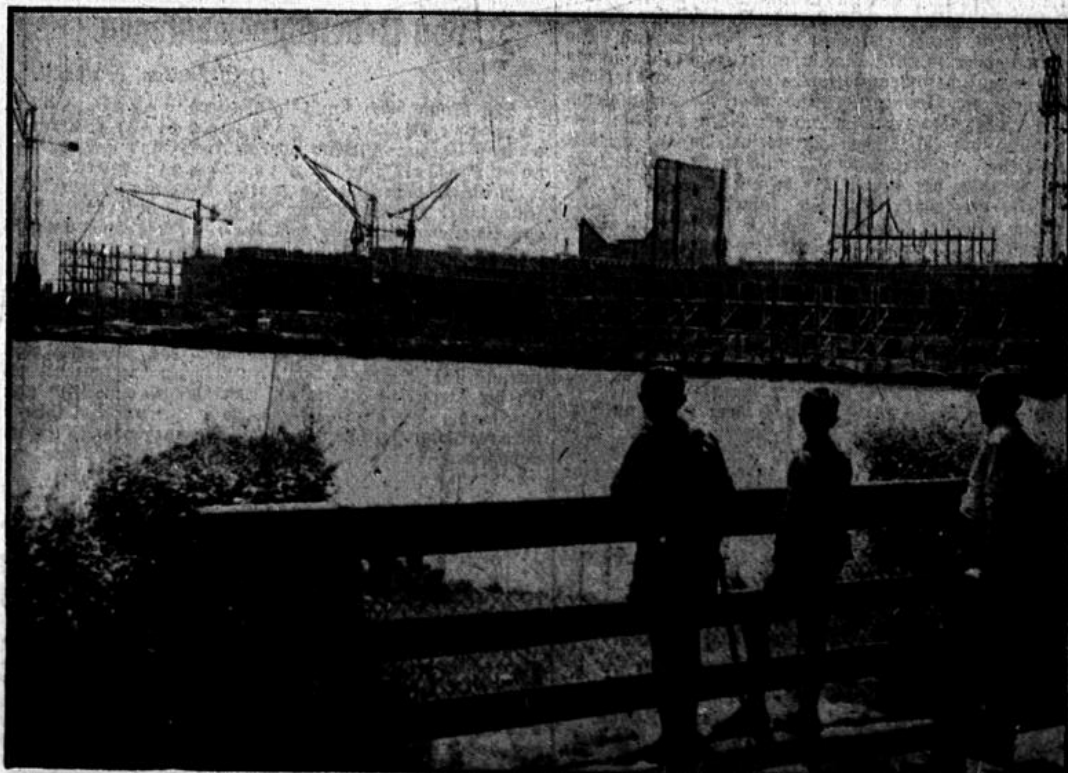
stehende Fälschung der Juden in Italien“ usw. unter-
streichen die Blätter die neue Note der „Informazione
Diplomatica“ und betonen, daß, wenn ein Staat das
Rassenproblem in Angriff nehme, er sich notwen-
digerweise mit den Juden beschäftigen
müsse. Da zwischen Judentum, Bolschewismus und
Freimaurerei eine direkte Verbindung bestehe, sei es
dem faschistischen Regime nicht möglich, dieses Problem
unbehandelt zu lassen. Die für seine Lösung festgelegte
Formel sei in ihrer mathematischen Genauigkeit unan-
tastbar.

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont,
daß das Judentum und die Auswanderungen dieser Politik
durch die klaren, unabweisenden und endgültigen Er-
klärungen der „Informazione Diplomatica“ bestimmt
würden. Die neue Phase der italienischen Rassenpolitik
sei auf drei Ursachen zurückzuführen: Zum ersten auf
die Gründung des Imperiums, das zur Ver-
meidung rascher Entartung die Festlegung künftiger
Normen notwendig mache. Für Italien, dessen größter
Reichtum der Mensch sei, ist jeder einzelne Mensch wert-
voll. Zum zweiten auf die Haltung der Juden in
der ganzen Welt, die Italien gerade während der
Eroberung seines Imperiums ihre unergründliche Feind-
schaft bewiesen hätten. Zum dritten, weil immer deut-
licher die Verbindungen der Juden mit allen
Bewegungen des Umsturzes in der Welt in
Erscheinung getreten seien. In der Tat beweise ihre An-
wesenheit in den führenden Stellen der politischen, wirt-
schaftlichen und religiösen Umwälzungen, daß das
Judentum sich in höchstem Maße mit dem Internationali-
smus und dem Kommunismus verbunden fühlt. Das
faschistische Italien habe das Recht zur Verteidigung,
und es sei nunmehr die Stunde gekommen, mit
jenen abzurechnen, die den Faschismus und damit
das Wiedererstehen der italienischen Nation bei jeder
Gelegenheit zu treffen versucht hätten. Italien, das auf
seiner europäischen Kultur, zu der Rom einen so bedeu-
tenden Beitrag geleistet habe, stolz sei, müsse, um diese
Kultur zu schützen, seine Feinde isolieren und
jede Verleumdungsfahrt unerbittlich zurückweisen. Eine
solche Verteidigung werde entschlossen, fertig und totalitär
sein und sich weder durch Proteste noch durch Reaktionen
von innen oder außen beeinflussen lassen. Bei dieser
Verteidigung werde es sich nicht nur auf eine Verhängung
sehr beschränken, sondern sie werde vielmehr zu einer
methodischen Aktion ausgebaut werden.

Die am Samstag erstmals erschienene, in Tiesdorf
hergestellte Zeitschrift „Die Verteidigung der
Rasse“, deren erste Nummer vierzig Seiten umfaßt und
ein großes Bildmaterial enthält, wird in Italien in alle
Volkskreise eindringen. Ihr Preis ist nämlich auf nur
50 Centesimi festgelegt worden. Für ihre erste Nummer
hat der Direktor der Zeitschrift, der bekannte Vorkämpfer
für Rassenfragen und Rassenbewußtsein, Telelio Interlandi,
folgendes Geleitwort geschrieben. Darin heißt es: „In
dem Augenblick, wo jahrelange verdrängte Völkerkämpfe
unter der italienischen Herrschaft gekommen sind und im
Rahmen des Imperiums eine eiserne Rangordnung not-
wendig machen, konnte das faschistische Italien nicht um-
hin, sich selbst als eine mächtige und sichere Rassenfront
zu kennzeichnen und zu behaupten. Das war insbesondere
in einem Zeitpunkt notwendig, in dem ein unraues und
aggressives Rassenbewußtsein — die unerbittliche und
wahnwitzige ideologische Rassenlehre des Judentums —
offen die menschliche Gesellschaft bedroht, die unter Be-
hilfe von verschiedenen Wölfen und Vortieren seinen
niedrigen Zielen dienbar zu machen. Die innerste
Logik des Faschismus führt zur Verherrlichung
des Rassenbegriffs, ja noch mehr, der tatsäch-
lichen Rassenwerte, der biologischen und völkischen Werte
des Blutes und des Genes, die auf konkrete Weise die
Zukunft des italienischen Volkes gestalten werden, wie
sie dem ungeheuren Aufschwung Mussolinis entsprechen,
in dem sie Italien ein Antlitz, eine Kraft und seine
Mission in der Welt zurückgeben sollen.“

Der italienische Erziehungsminister hat
die nachgeordneten zuständigen Schulbehörden an-
gewiesen, die neue italienische Zeitschrift „Die
Verteidigung der Rasse“ unter dem Lehrkörper
aller italienischen Lehranstalten und an die Dozenten der
Universitäten zu verteilen, um durch eine genaue
Kenntnis des Rassenproblems die faschistischen Dozenten
in Stand zu setzen, ein wirkungsvolles Organ der
faschistischen Rassenkunde zu werden.

Das „Regime Fascista“ schreibt, das Juden-
problem werde nun endlich gelöst. Was man niemals
verstehen könne, sei die unnütze Haltung des Ba-
tillans und vor allem des Monfratore Vizzardo,
des Leiters der katholischen Aktion. Vizzardo habe nicht
aus dem Glauben oder aus den Doffinen heraus, son-



Die Bauten auf dem Reichsparteitagsgelände wachsen.
Die Baustelle, auf der die große Kongresshalle entsteht. (Scherl.)

Wern einzig in Verfolgung eines politischen Mandats
den Papst alarmiert, worauf der Papst eine Rede ge-
halten habe, die weder der Kirche noch ihrem Ober-
haupt nützlich gewesen sei. Dies sei für die Katholiken
und Italiener angeht, der Propagierung des Kom-
munismus durch das Zentrum in Europa besonders
schmerzhaft. Das „Regime Fascista“ stellt fest, daß es
von verschiedenen katholischen Blättern mit heftigen
Worten angegriffen worden sei. Das Triester katholische
Wochenblatt „Vita Nuova“ habe sogar erklärt, daß das
„Regime Fascista“ aus Kreuz geschlagen werden müßte,
und daß es Gefahr laufe, zu zerfallen, wenn es weiter
gegen die Haltung des Papstes Stellung nehme. Hierzu
sei zu betonen, daß im Jahre 1921 Monsignore Touni
in seinem Buch „Die jüdische Freimaurerei und die
katholische Kirche“ bei der Erörterung der Protokolle der
Weissen von Zion, was der „Observatore Romano“, das
Blatt des Vatikans, selbst als gefälscht hinstellen möchte,
heftig gegen die Juden Sturm gelaufen sei. Der da-
malige Staatssekretär St. Seifried, Kardinal Gasparri,
habe Touni auf der zweiten Seite des Buches das „tiefe
Loß“ ausgesprochen, und Papst Benedikt XV. habe dem
Monsignore seinen Segen erteilt. Die jüdischen Pater
seien, das müsse anerkannt werden, hinsichtlich des Kalen-
ders schlichtlich erlaubt, den Schluss zu ziehen, daß
auch der Papst in Fragen politischer Art irren könne.
Mit dem Segen Benedikt XV., mit der Billigung des
Kardinals Gasparri und in Übereinstimmung mit dem
Fiskusminister wird uns St. Peter schließlich einen kleinen
Durchlaß nach dem Paradies verweigern, schließt der
Aufsatz.

Balbo kommt nach Berlin.

V. Berlin, 7. August.

Wie das Stabsamt des Ministerpräsidenten General-
feldmarschall Göring mitteilt, wird der italienische Luft-
marschall und Generalgouverneur von Libyen, Italo
Balbo, auf Einladung des Generalfeld-
marschalls am 9. August zu einem Besuch in Berlin
eintreffen. Während seines mehrtägigen Aufenthalts
in Deutschland wird Balbo auch Übungen der deutschen
Luftwaffe beobachten.

Der britische Marineminister auf der fahrt nach Odingen.

DNB Kiel, 7. August.

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Duff
Cooper, hat Kiel am Sonntag um 8.30 Uhr verlassen.
Er begab sich an Bord der „Enchantress“ nach Odingen.

3500 Kdf-Besucher bei den Bayreuther Festspielen.

DNB Bayreuth, 7. August.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat wieder
einmal ein großes festliches Werk fertiggebracht. Am 6.
und 7. August waren in Bayreuth 3500 Kdf-Besucher
an der Festspiele. Zum ersten Mal hat es die Kdf-
gemeinschaft, ihre Mitglieder in solchen Massen für die Fest-
spiele aufzubereiten, und ihre Erwartungen wurden nicht
enttäuscht.

Aus allen Ecken des Reiches, von der Wasserfront,
wie vom Süden und Norden, aus der deutschen Ost-
mark, von West und Ost sind die Teilnehmer zusammen-
geströmt und genießen nun das festliche Glück, die Bay-
reuther Festspiele sehen zu dürfen. Zwei Vorstellungen
hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ besetzt,
und es sind gerade die besten der Allgemeinheit am schmer-
zlichsten verstandenen Werke „Parsifal“ und „Tristan
und Isolde“. Aber wie der Sonnabend zeigte, war
die gewaltige Gemeinde von 1800 Festspielbesuchern vom
„Parsifal“ tief erfüllt.

„Kraft durch Freude“ hat aber mehr geleistet, als den
Besuchern die Möglichkeit zu einer Anwesenheit bei den
Festspielen zu bieten. Nachdem die Kdf-Gäste schon
in der Heimat gründlich vorbereitet worden
waren, haben sie hier noch zwei Vorträge zur
Einführung bekommen, in denen der Landesleiter
der Musikanten des Gau's Westfalen-Nord, Otto
Daube, sie nochmals einprägen auf das Gebotene
vorbereitete.

Es war deshalb auch eine allgemeine tiefe Spannung
und Erwartung über den Besuchern, als am Sonnabend
die Musik zu „Parsifal“ ansetzte und die Besucher noch
einmal innerlich gewonnen für das Werk, das sich dann vor
ihren Augen abspielte. Es blieb die ganze drei Abende
hindurch bei dieser innerlichen Aufgeschlossenheit, dieser
Bereitschaft, die Schönheiten des Werkes so aufzunehmen,
wie sie geboten waren.

Der Aufführung wohnten die höchsten Stellen der
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bei, an der
Spitze der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichs-
organisationsleiter Dr. Ley, begleitet von den beiden
Reichsamtseleitern Dr. Laffert und Dr. Klemme.
Ferner waren anwesend Reichsleiter und Gauleiter
des Gau's Westfalen-Nord, Dr. Meyer, stellvertretender
Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Rudolf Heß, Gau-
leiter der Ostmark, Dr. Hörsch, der Gauleiter der
Bayerischen Ostmark, Dr. Müller, und Oberbürgermeister
Dr. Kempfer, Bayreuth.

Die letzte protestantische Kirche in Moskau geschlossen.

DNB Moskau, 7. August.

Die neue Welle der Religionsverfolgung
in der Sowjetunion hat nunmehr auch die letzte protestan-
tische Kirche in Moskau, die deutsche Peter-
und-Pauls-Kirche, betroffen. Nachdem schon vor
fast zwei Jahren der einzige übriggebliebene evangelische
Gemeinde in Moskau, die Pastor Strid, verhaftet
worden war, hatten sich die Gläubigen trotz allem auch
noch weiter jeden Sonntag in dieser Kirche zu stiller An-
bacht eingefunden.

Am Sonntagvormittag fanden die evangeli-
schen Kirchgänger ihr Gotteshaus plötzlich
verloren vor. Vor der Kirche standen Soldaten
der GPU, auf denen die Einrichtung des Got-
teshauses fortgeschleppt werden sollte.

Die Schließung der letzten protestantischen Kirche
Moskaus trifft auch die hier vertriebenen Protestanten
und Gefolgsleute der Länder evangelischen Bekenntnisses,
so vor allem die deutsche Kirche, die britische Kirche,
die Kirche für die Vereinigten Staaten sowie die Ge-
meinschaften Dänemarks, Schwedens, Norwegens und
Dänemarks, deren Mitglieder nunmehr
der Möglichkeit beraubt sind, ein evangelisches Got-
teshaus in Moskau zu besuchen.

Die Schließung der Peter- und Pauls-Kirche erfolgte
ohne jede rechtliche Begründung, da die evangeli-
sche Gemeinde die hohen Steuern für ihr Gottes-
haus voll aufgebracht hatte. Im übrigen ist die Schlie-
ßung der deutschen evangelischen Kirche nicht vereinzelte,
vor wenigen Tagen wurde die letzte polnische
katholische Kirche in Moskau geschlossen,
ferner sind sämtliche griechischen Kirchen in
Moskau dem Zugriff der Behörden in letzter Zeit zum
Opfer gefallen. Auch eine der letzten größeren russischen
Kirchen, die Kathedrale zu Christi Himmelfahrt in der
Montiow-Straße, ist unlängst geschlossen worden.

Flendert England seine Palästina-Politik?

Ueberraschender Besuch des Kolonialstaatssekretärs in Palästina.

Samstag im Flugzeug eingetroffen, Sonntag wieder abgeflogen.

DNB Jerusalem, 7. August.

Nach einem offiziellen Kommuniqué ist der englische
Staatssekretär für die Kolonien, Malcolm Macdonald,
gestern überraschend im Flugzeug in Pa-
lästina eingetroffen. Der Staatssekretär hatte
eine eingehende Unterredung mit dem hohen Kommissar
MacMichael über die Lage in Palästina, an der auch
General Haining, der Oberbefehlshaber der britischen
Palästina-Truppen, sowie Major Saunders teilnahmen.

An dem Kommuniqué wird der Versuch die
außerordentlich gespannte Lage in Pa-
lästina zu befreien, betont. Malcolm Macdonald
ist heute wieder nach London zurückgekehrt. Die
Auswirkungen des sensationellen Besuchs und der Be-
sprechungen sind noch nicht absehbar. Das Eintreffen des

Staatssekretärs für die Kolonien in Palästina wird da-
mit begründet, daß der hohe Kommissar bei der ge-
spannten Lage für eine London-Reise nicht abkömmlich
gewesen sei.

Jedenfalls beleuchtet der Besuch Malcolm Macdonalds
schlagartig die schwierige Lage in diesem englischen
Mandatsgebiet, die besonders nach den letzten schweren
Zwischenfällen in Haifa und infolge des ständig zuneh-
menden Terrors fast unhaltbar geworden ist. London
ist hierdurch anscheinend sogleich beunruhigt wor-
den, daß es den Staatssekretär für die Kolonien zu einer
Besprechung der Lage an Ort und Stelle entsandte. —
Ueber das Ergebnis der geheimabgehaltenen Besprechung
ist noch nichts bekannt. Doch wird sowohl in den Kreisen
der Araber wie der Juden mit einer baldigen Auswir-
kung des Besuchs in irgendwelcher Richtung, vielleicht
sogar mit einer Veränderung der Politik des
Vorgehens Englands in der künftigen Palästina-
Politik gerechnet. Der Besuch Macdonalds hat allgemein
größte Ueberraschung hervorgerufen.

Nationaler Sieg an der Ebro-front.

Mehrere Tausend Bolschewisten umzingelt.

DNB Salamanca, 7. August.

Nach glänzendem Kampf besetzten die natio-
nalen Truppen, wie der Heresbericht meldet, an
der Ebrofront im Abschnitt Jalon-Mequinenza meh-
rere Höhenzüge, wobei sie den Gegner bis an den
Fluß zurückdrängten. 2000 Bolschewisten wurden
gefangen genommen, während mehrere Tausend
von den nationalen Truppen eingekesselt wurden.
Mehrere rote Einheiten wurden
völlig aufgerieben. Unter den annähernd 1000 bolsche-
wistischen Gefangenen befindet sich auch der Brigadeführer.
Neben zahlreichem anderen Kriegsmaterial fielen
den nationalen Truppen 236 schwere und
leichte Maschinengewehre in die Hände.
Die nationalen Flieger besetzten die bolschewistischen
Truppenkonzentrationen und die rückwärtigen Verbindungen
wird durch Bomben. Am Donnerstag hatte die

nationale Luftwaffe in Alcañiz einen Munitionszug
und mehrere militärische Ziele sowie die Häfen von
Valencia und Barcelona bombardiert.

Die Frontberichterstattung der nationalen Hauptquar-
tiere weisen in ihren Berichten auf die Größe des Er-
folges hin, wobei sie hervorheben, daß dem nationalen
Angriff eine zweifelhafte intensive Artillerievorbereitung
von bisher nicht dagewesenem Ausmaß vorausgegangen
sei. Der Infanterieangriff sei mit Unterstützung von
100 Tanks vorgetragen worden. Durch den nationalen
Sieg sei die Zone Jalon-Mequinenza völlig von den
Bolschewisten geklärt worden.

Verwundet mit Benzin übergoßen und angezündet.

DNB San Sebastian, 7. August.

Die nationale Untersuchungskommission hat festgestellt,
daß die Bolschewisten, wie üblich auf ihrem Rückzug bei
Cantabria eine Gruppe von national eingestellten
Personen erschossen hat. Da nicht alle sofort tot
waren, übergoßen sie sie mit Benzin und verbrannten sie.

Die Lage im Schangfeng- Konflikt hoffnungsvoll?

heute Fortsetzung der Besprechungen in Moskau.

DNB Tokio, 7. August.

Das japanische Außenamt veröffentlicht heute einen
Bericht über die Unterredung, die zwischen dem japani-
schen Botschafter Schigemitsu und Litwinow-
Finkelstein in Moskau am 4. August stattgefunden hat.
Ebenso wie bei der Ueberlieferung der japanischen Vor-
schläge erklärte Schigemitsu auch hierbei, daß Japan
den Schangfeng-Zwischenfall als lokale Angelegen-
heit betrachte und bemüht sei, ihn friedlich beizulegen.
Japan schlage vor, die Feindseligkeiten
sogleich zu beenden und diplomatische Verhandlungen
zu eröffnen.

Litwinow-Finkelstein habe darauf erwidert,
daß die Sowjetrussen militärischen Aktionen eingestellt
würden, sofern Japan sich vollkommen aus Sowjetruss-
land zurückziehe. Japan müsse ferner die
Unverletzlichkeit der Grenze garantieren,
wie sie im Hunkun-Vertrag und der dazugehörigen
Karte festgelegt sei.

In Moskau sollen die Besprechungen zwischen Schi-
gemitsu und Litwinow-Finkelstein fortgesetzt werden, sobald
neue Informationen von Tokio an den japanischen Bot-
schafter abgehen, was am Montag etwa geschehen werde.

In japanischen Regierungskreisen wird die allgemeine
Lage auf Grund der ersten Aussprache als hoffnungs-
voll bezeichnet. Man sagt das Ergebnis der ersten
Unterredung Schigemitsu-Litwinow-Finkelstein in Mos-
kau am 4. August sei sehr zufriedenstellend. Beide Parteien
stimmen in der Bereitschaft, den Zwischenfall freund-
schaftlich beizulegen, überein und sind grundsätzlich ein-
verstanden, daß die Feindseligkeiten eingestellt und die
Einrichtung einer Grenzkommission vorgenommen werden.
Unterschiedliche Auffassungen bestehen über die Frage
des Status quo ante und den Verlauf der Grenz-
linie. Hierzu fordert Moskau die Anerkennung des
Hunkun-Vertrages durch Japan aufgrund des in seinen
Händen befindlichen Originaltextes und Kartenmaterials.
Da hierauf die Grenze angeblich über die Schangfeng-
höhen verlaufe, fordere Moskau die Rücknahme des Ge-
bietes durch die japanischen Truppen. Japan bestreite
die einseitige Auslegung des Hunkun-Vertrages und
fordere deshalb vor der Klärung der Rechtslage, daß
beide Teile das umstrittene Schangfeng-Gebiet räumen.
Unter dem Status quo ante verleihe Japan die Lage
vor dem 1. Juli, d. h. die Rücknahme des gesamten
Gebietes zwischen Lumen und Japan-See. Mitfin sei
eine Einigung über den Vorfall Japans und den
Gegenvorschlag Moskaus in grundsätzlichen Fra-
gen erzielt worden. Dagegen bestreite vorläufig
keine Einigung über die Behandlung der Ver-
handlungen, die Anerkennung einer Grenze durch Japan
zur Bedingung mache, die selbst nach dem Hunkun-Ver-
trag durchaus verschiedene Auslegungen zulasse. Der
japanische Botschafter in Moskau, Schigemitsu, werde
vorausichtlich beauftragt werden, in diesem Punkt eine
Einigung dahin zu versuchen, daß zunächst beide Teile
von Erörterungen der Grenzfrage das umstrittene Gebiet
räumen und erst später in einer gemächlichen Grenzkom-
mission eine Verständigung über den Verlauf der Grenze
herbeiführen.

Noch immer Gefechtsfähigkeit bei Schangfeng.

DNB Tokio, 7. August.

Dem Frontbericht zufolge hat bei Schangfeng wieder
eine heftige Beschießung der japanischen
Stellungen durch sowjetrussische Artillerie und Flug-
zeuge eingesetzt. Kleinere Angriffe der Sowjets bil-
den im Abwehrfeuer der Japaner liegen.

Die Abordnung der britischen Front- soldaten verließ Berlin.

V. Berlin, 7. August.

Nach ihrem zweiwöchigen Besuch in Deutschland ver-
ließen am Samstagabend die 40 britischen Frontkämpfer
Berlin, um über Köln in ihre Heimat zurückzukehren.
Zu ihrer Verabschiedung hatte eine von der Landes-
gruppe Ost des NS-Reichsfliegerbundes gestellte Ehren-
kompanie mit Musik auf dem Bahnhof Aufstellung
genommen. Ferner hatte sich Volkhalsrat Forbes von
der englischen Botschaft und der englische Militärattache
sowie eine Reihe von Männern des NS-Reichsflieger-
bundes eingefunden. Der Vertreter des Reichsflieger-
führers, Major A. D. von Jena, entbot den englischen
Kameraden einen herzlichen Abschiedsgruß,
dankte für den wertvollen Besuch, der die Bande der
Kameradschaft zwischen den deutschen und den englischen
Frontkämpfern noch enger geknüpft habe und gab seiner
Freude über den im September bevorstehenden Gegen-
besuch in England Ausdruck. Als Vertreter für den
bereits vorher abgeflogenen Führer der britischen Legion,
General Hamilton, dankte sein Vertreter Kel-
leg mit warmen Worten für die herzliche und aufrecht-
liche Gastfreundschaft, die ihnen auf ihrer Deutschland-
reise allenthalben zuteil geworden sei. Unter den Klän-
gen der Nationalhymnen beider Länder verließ der Zug
die Bahnhofshalle.

Der 88jährige General Sir Ian Hamilton, der in
Verhiesgaben vom Führer empfangen worden
und Samstagmittag wieder in Berlin eingetroffen war,
erklärte sich von dem Besuch beim Führer tief beee-
drückt. Diese Einladung an Hamilton ist in der Lon-
doner Presse stark beachtet worden. Im Münchener Be-
richt des „Daily Express“ wird hervorgehoben, Hamilton
sei aufgefordert worden, auch über die Testunde hinaus
beim Führer zu bleiben. Aus einer Abschiedsrede, die
der General bei einem vom Reichsfliegerführer ge-
gebenen Frühstück hielt, an dem auch der englische Bot-
schafter Sir Neville Henderson mit mehreren Herren seiner
Botschaft teilnahm, klang die tiefe Bewegung, die er
von dem Besuch in Deutschland, besonders von dem
Empfang beim Führer auf dem Oberberg, gewonnen
hat. Heute schon, fügte er hinzu, freue er sich, im Sep-
tember die 800 Kameraden seiner Abordnung Deutscher
Frontkämpfer in London begrüßen zu dürfen.

Die englischen Luftmanöver beendet.

L. London, 7. August.

Die großen englischen Luftmanöver, die während des
Wochenendes stattfanden und an denen etwa 300 Flug-
zeuge teilnahmen, fanden heute ihren Abschluß.
Das englische Luftfahrtministerium hat im Anschluß
an die geflogenen Übungen, deren Ziel ein Luftan-
griff auf London und dessen Abwehr war, eine
amtliche Verlautbarung herausgegeben, aus der hervor-
geht, daß es den Angreifern nicht gelungen
ist, ihr Angriffsziel London, in genügender
Stärke zu erreichen.
Die britische Luftwaffe hat bei ihren Manövern
zahlreiche Unglücksfälle zu verzeichnen gehabt. In
Barlton fiel ein schwerer Bomber des 37. Geschwa-
ders in der Dunkelheit gegen einen Baum. Unter
starren Explosionen ging die Maschine in Flammen auf.
Die fünf Insassen, darunter drei Offiziere, ver-
brannten. In Wadmore kürzte ein Bomber
des 88. Geschwaders, ein Mann der Be-
satzung kam ums Leben, während sich der Pilot und ein
andere Flieger retten konnten. Ein drittes Flug-
zeug kürzte in Melbourne ab.

Schiffsbrand im Hamburger Hafen.

DNB Hamburg, 7. August.

Am Sonntagmorgen brach im Hamburger Hafen an
Bord des Dampfers „Reliance“ der Hamburg-
Amerika-Linie, der am Sonntagnachmittag eine Nord-
landreise antreten sollte, ein Feuer aus, das großen
Umfang annahm. Sämtliche Feuerlöschmaßnahmen
an Bord wurden sofort in Tätigkeit gesetzt. Gleichzeitig
wurde die Feuerwehreinrichtung, die die Löscharbeiten
erfolgreich aufnahm. Leider ist bei dem Brande ein
Menschleben zu beklagen.

Zur Zeit ist man mit Löscharbeiten und Aufräumungs-
arbeiten beschäftigt. Da das Schiff aus diesen Gründen
zur Zeit nicht fahrtbereit ist, mußte die Nordland-
reise abgesagt werden. Passagiere waren noch
nicht an Bord. Das Schiff wird zur Reparatur an eine
Werft verholzt werden.

Schweres Unwetter über Würzburg.

DNB Würzburg, 7. August.

Am Sonnabendabend über Würzburg und Um-
gebung ein schweres Unwetter nieder, das von einem
starken Wolkenbruch begleitet war. Zahl-
reiche Bäume wurden entwurzelt, Telegraphen-
masten umgelegt und ganze Straßenzüge über-
schwemmt. Die Wasserstraßen drangen in die Keller
und Erdgeschosse ein und richteten schweren Schaden an.
Besonders hart wurde hierbei die Gemeinde Theil-
heim mitgenommen.

Kämpfe südlich von Kiuksang.

Erschwerter Vormarsch infolge von Ueberschweemmungen.

DNB Hankau, 6. August.

Der Sonnabend fand im Zeichen anhaltender,
schwerer Kämpfe der japanischen Trup-
pen in China. Südlich von Kiuksang ging die 106.
japanische Division zum Angriff vor.
Nördlich vom Yangtse fanden ebenfalls größere Ge-
fechte statt. Die Entfaltung der japanischen Truppen stößt
auf Schwierigkeiten, da das Ueberschweemungs-
gebiet immer weiter an Ausdehnung zu-
nimmt. Nach chinesischen Meldungen haben die Japane-
ren bereits die Straße Huangmei-Kwangtse erreicht. Die
japanische Luftwaffe ist ebenfalls sehr aktiv.
Die chinesischen Stellungen zwischen Kiuksang und Lung-
kung werden dauernd mit Bomben besetzt. Unter Heran-
führung harter Streitkräfte vom Yangtse-See konzentriert
sich die japanische Flotte auf den Yangtse westlich von
Kiuksang. Die chinesische Luftwaffe hat am Sonnabend
mehrere Angriffsfälle in dieses Aufmarschgebiet unter-
nommen.

Neuer japanischer Luftangriff auf Hankau.

DNB Hankau, 6. August.

Begleitet von 36 Jagdflugzeugen haben heute 27 ja-
panische Bomber Hankau erneut angegriffen.
Es wurden über 100 Bomben abgewor-
fen, von denen die meisten auf den Hankauer Flugplatz
und die dazu gehörigen Anlagen fielen. In diesen Anla-
gen sind umfangreiche Brände ausgebrochen. Auch
über der Stadt Hankau waren viele japanische Ge-
schwader Bomben ab. Die Chinesen melden, daß ein
japanischer Bomber von chinesischen Jägern abge-
schossen worden sei. Nach japanischen Berichten

find auf dem Flugplatz von Hankau 15 chinesische Flug-
zeuge durch die Bombenwürfe zerstört worden.

Hankau entvölkert sich.

DNB Hankau, 7. August.

Sonnabend nachmittag ist ein französischer Dampfer
mit den Angehörigen der diplomatischen Vertretungen
Frankreichs, Italiens und Hollands in Richtung
Tschungking abgefahren. Ebenso sind sämtliche
chinesischen Ministerien mit Ausnahme des Kriegs-
und des Verkehrsministeriums im Verlauf der letzten Woche
nach Tschungking übergesiedelt. Täglich verlassen
viele Tausende von Chinesen die Wuhan-
Städte und wandern nach Westen. Nach Mel-
dungen aus Tschungking bringen die Dampfer täglich
schätzungsweise 3000 Menschen ins Krausland. Das
Hauptgeschäftsquartier Hankaus, Wuchang, entvölkert sich
mehr und mehr. So haben zahlreiche große chinesische Ge-
schäfte ihre Niederlassungen in Hankau bereits geschlossen.

Japanisches Generalkonsulat durch Sowjets geschlossen.

DNB Tokio, 7. August.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet,
ist ohne Rücksicht auf die noch laufenden Verhandlungen
in Moskau das japanische Generalkonsulat in
Tschabarowka durch die Sowjetrussen
zwangsweise geschlossen worden. Der Stab
des Generalkonsulats hat bereits am Donnerstag
abermals verlassen, um sich nach Wladimirof zu begeben.
Nebenbei soll mit dem japanischen Generalkonsulat in
Wagowetshen verhandelt worden sein. Domei
bemerkte hierzu allerdings, daß Moskau schon früher die
Schließung dieser Konsulate gefordert habe; Tokio habe
aber darauf bestanden, daß beide Länder die gleiche Zahl
von Konsulaten aufrechterhalten sollten. Die Verhand-
lungen hierüber waren noch nicht abgeschlossen.

VON REIN

Zwischen Frankfurt
in schwebenden Bo-
den. Die Wände
über sie aus. Es
Zeit des Jahres wo
von der Heiligkeit
Hülle gespürt hatte:
die Welt vom Ge-
stirne gekommen.

Nur manchmal
auf den weiten We-
ge hatten sie sich still
dann morgens der
nichts anderes befehl
und vielleicht ein g
Nähe des anderen.

Nun glühten den
war es erst jetzt sch
Wohntum des Herbst
Sommerblumen im
verglühten.

„D Meiner, was
immer wieder in du
als sie so befehlme
Einigkeit des Wa-
traute war.

Meiner, blühte die
ergriffen die id
„Du wirst Wäuerin
Wiedert lächelte
wusste, daß es kein
Großbauern Hühner
Auf dem Sande
Meiner erkannte
burgern Werden da

Sie flüchteten so
tiefer in den Wald
trauch, an dem sich
verharrten sie dann
Herzen zum Wagen
seiner jungen Frau
seiner Bettstätt
wenig beschlieflich
zwingend, mit hoch
dem Kopf sah.

Wiedert verlor a
„Meiner“, sagte sie
wegen nicht in Gef
Sohn gehn!

Und sie gingen H
Wiedert die blüh
trennend, als sie in
das in künftiger
Ostweien aus den
Buchen und Eichen
leuchtete.

Sie trafen beide
stiller werden den So-
wiegenden, weil e
Hochstehenden klappern
Folgte Wiedert die
Knechte und Mägde
hatten und nun an
solten Wand, die den
plaudernd und lach
hauern.

In jahren, rotwei
aus, auch durch die
werfend und hier je
Schimmer verdräng
bauen.

An diesem Abende
Glaubte er diese
gehenden Bedrohung
wieder an den Lor
ihm die Freude am

Da waren zwei l
zige Sohn des Baue
und das andere un
hierhin verschlagen,
jemand kam und ihr
biß nicht mehr nicht
hauern.

Wiedert lebten n
als die Nacht alle
wach in ihrer Ärm
fand, da sie in der
Kinder auf dem we
kurzen Augenblick
konnten.

Über der Morgen
wohl sie tief und fest
Fremdes vor ihr au
wurde, je mehr der
Kammer verließ und
Arbeit zu beginnen,
feindlich an, und sie
deren Mägen hören
und daß nun auch f
lei.

Wiedert hatte den
weglich Gesicht ge-
dachte sie, obwohl es
Verstehen, den
mehr erretten konnt
Sie ging, nachde
einem weichenen
erhabenem Haupte
hing sich in ihrem
und der Jauntönig
keine Strophe hatte

Aber als Wiedert
verlassen hatte, da
lie schluchzte halbes
hate, dem sie ihre

In den umgrünt
lag noch ein dünne
geheftes Bild darst
niedriges Kiefernma
daß die hinfelnden
jausten und ihr das

So kam sie ganz
Meiner geweiht ha
und hellgrünem Mo
Walde üppig wuch
Meiner hatte die
Zau hing noch in
hatten von Zweig
spannt, in denen die

Da sahen sie dan
Die sich übergrü
verzweigt und unfich
in Ruhe überdenk
gerecht, um für die
gerührt zu sein.

Als Meiner im
fiel, hatte ihm die

tschen from-
Berlin.

Berlin, 7. August.

in Deutschland ver-
tschen Frontlämpfer
samt zurückzuführen.
ne von der Landes-
ndes gestellte Ehren-
sahnteilig Ausstellung
haisrat Forbes von
sische Militärattachee
es Reichsträger
entbot den englischen
Abgesandten, die
der die Bande der
u und den englischen
habe und gab seiner
vertretenden Gegen-
vertreter für den
der britischen Legion,
ein Vertreter des
vergleiche und auf-
ihrer Deutschland.
Unter den Klän-
der verließ der Jug

Hamilton, der in
pangen worden
in eingetroffen war,
ihrer tief beeinge-
worf ist in der Lon-
Um Mündiger Be-
gegrüßten, Hamilton
Leutnants hinaus
r Abschiedsrede, die
sahnteilig für die
der englische Ge-
brüder Herren seiner
Bewegung, die er
sonst von dem
tralsberg, gewonnen
er sich, im Sep-
beurteilung Deutscher
u dürfen.

ver beendet.

London, 7. August.

r, die während des
en etwa 900 Flug-
Abflug.
n hat im Anschlag
ein Luftan-
wehr war, eine
der hervor-
nicht gelungen
n, in genügen-

ihren Manövern

nen gehabt. In
des 37. Geschwa-
n u. m. Unter
in Kammern auf-
et Offiziere, ver-
ein Bombe-
Mann der Be-
der Pilot und ein
drittes Flug-

urger Hafen.

Burg, 7. August.

mburger Hafen an
der Hamburg-
nntag eine Nord-
s, das größere n
erlöscheneinrichtungen
gelegt. Gleichzeitig
die Schiffsarbeiten
dem Brande ein

Würzburg.

Burg, 7. August.

Würzburg und Um-
g, das von einem
war. Zahl-
n, Telegraphen-
enige über-
den Schaden an.
Gemeinde Theil-

ang.

5 chinesische Flug-

worden.

ert sich.

an, 7. August.

gößter Dampfer

den Vertretungen

in Richtung

find sämtliche

des Kriegs- und

der letzten Woche

ich verlassen

die Wuhan-

ten. Nach Mei-

gledampfer tag-

maufwärts. Das

ng, entzündet sich

5 chinesische Ge-

erzets geschlossen.

ulat durch

en.

io, 7. August.

r Domei meldet,

r Verhandlungen

rassonulat

owjetunion

Der Stab

Donnerstag

zu begeben.

metallumalat in

en kein. Domei

schon früher die

Meinert und Wiebke

VON REINHOLD MOORKAMP

Zwischen Farnkräutern und hellgrünem Moos, das in schwellenden Polstern am Fange üppig wucherte, sah Wiebke Lebden mit Meinert Lühren auf dem weichen Boden. Der Wald breitete seine dunklen Arme schützend über sie aus. Es war im Spätsommer, und die schönste Zeit des Jahres war dahingegangen, ohne daß sie etwas von der Feltterzeit des Sommers und von seiner farbigen Fülle gespürt hatten. Denn sie waren in dieser Zeit, da die Welt vom Gesang der Ernte widerhallte, taumelnd zur Ruhe gekommen.

Nur manchmal am Abend, wenn sie von der Arbeit auf den weiten Farnkräutern müde heimgekehrt waren, hatten sie sich still und schweigend begrüßt. Aber wenn dann morgens der neue Tag begann, hatten sie wieder nichts anderes bejammert als die Geschiedenheit ihrer Hände und vielleicht ein geheimes Wissen von der beglückenden Nähe des anderen.

Nun glutete der Sommer mählich aus, aber für sie war es erst jetzt schön und herzlich, obwohl schon eine leise Wehmüt des Herbstes hinter den Wäldern stand und die Sommerblumen im sinkenden Licht der Sonne ruhmlos verglüheten.

„O Meinert, was soll aus uns werden!“ sagte Wiebke immer wieder in dunkler Ahnung der kommenden Zeiten, als sie so bejammerten und nur die gute Stunde der Einsamkeit des Waldes ihre treue Gefährtin und Vertraute war.

Meinert blinnte in beklühter Wortlosigkeit vor sich hin, ergriff hastig die schmale, harte Mädchenhand und sagte: „Du wirst Säuerin auf unserem Hof, Wiebke!“

Wiebke lächelte Meinert gläubig an, wenn sie auch meinte, daß es keine Bräute gab, die dem Herzen des Großbauern Lührens fuhre.

Auf dem Sandweg kam jetzt ein Wagen in Sicht. Meinert erkannte an den beiden hochbeinigen Oldenburgern Pferden das Gepränge des Bauern Bertrams.

Sie schickten vor dem schnell sich nähernden Gefährt tiefer in den Wald hinein. Hinter einem Vogelbeerbäumchen, an dem sich die Fruchtstängel zu roten begannen, verharren sie dann, und Wiebke sah mit klopfendem Herzen zum Wagen hin, auf dem der schon bejahrte Bauer seiner jungen Frau Schwärze zürte und lachend mit der Weibke sprach, während Triente, seine Frau, ein wenig bleichsüchtig und sich zu einem starren Lächeln zwingend, mit hochgerichtetem Körper steif und gerade auf dem Hof lag.

Wiebke verlor alle Farbe, als sie die Frau sah. „Meinert“, sagte sie ängstlich, „Du sollst dich meiner wegen nicht in Gefahr bringen — wir wollen nun zum Hof gehn!“

Und sie gingen Hand in Hand auf einem verschwiegenen Pfad über die blühende Heide zum Hof zurück, bald sich trennend, als sie in die Nähe des Bauernhauses kamen, das in königlicher Freiheit zwischen Weidenbäumen und Obstweiden aus dem leise schwanenden Kronen der hohen Buchen und Eichen mit hellem Schieferdach hervorleuchtete.

Sie trafen beide fast zur gleichen Zeit auf dem immer stiller werdenden Hof ein, und während Meinert mit dem weichen, weit auslaufenden Gang der Lühren in goldglühenden Klappern über die gepflasterte Diele schritt, folgte Wiebke die dunstige Gestalt auf, wo die Schritte und Wäbke schon längst das Abendrot verzehrt hatten und nun auf der schmalen Bank an der feinsten Wand, die den Anbau von der Farnkräutern trennte, plaudernd und lachend bejammerten.

In garten, rotviolette Farben blühte der Himmel aus, auch durch die weitgeöffnete Dienelücke seinen Schein werfend und hier jeden Gegenstand mit einem goldenen Schimmer verbrämend.

An diesem Abend sprach Meinert mit dem Lührenbauern.

Glaube er dieser schweren, von seinem Vater ausgehenden Bedrohung Herr werden zu können, die immer wieder an den Toren seiner großen Wiebe rüttelte und ihm die Freude am Leben nahm?

Da waren zwei Menschenkinder, — das eine der einzige Sohn des Bauern Lührens und der Erbe des Hofes, und das andere nur eine kleine Magd, vom Schicksal hierhin verschlagen, nicht wissend, ob nicht schon morgen jemand kam und ihr sagte: „Du kannst gehen; wir haben dich nicht mehr nötig!“

Reiz um, Meinert Lühren! Kein Lührenbauer heiratet eine arme Magd! Geld kommt zu Geld, Erbe kommt zu Erbe; so hatten es die Vorfahren gehalten, so wollte es der Großbauer Lühren, der in blindem Jörn den Sohn vom Hofe wies, da er den uralten Willen seines Geschlechtes mißachtet hatte!

Wiebke Lebden mußte nicht, was geschah war, aber als die Nacht alle Menschen mit Schlaf beglückte, lag sie wach in ihrer ärmlichen Kammer, fest des Tages gedenkend, da sie in der bekümmerten Zukunft des Waldes wie Kinder auf dem weichen Moos gesessen hatten, nur den kurzen Augenblick preisend, da sie sich saßen und sprachen konnten.

Aber der Morgen brachte ihr keine Erquickung, obwohl sie tief und fest geschlafen hatte. Es kam da etwas Fremdes vor ihr auf, das immer größer und mächtiger wurde, je mehr der Schlaf von ihr wich, und als sie ihre Kammer verließ und auf die Diele ging, um die gewohnte Arbeit zu beginnen, da sprang es aus allen Geseitern feindlich an, und sie mußte es aus dem Munde der anderen Wäbke hören, was sich gestern zugefallen hatte und daß nun auch für sie kein Platz mehr auf dem Hofe sei.

Wiebke hatte dem Gerede schweigend und mit undeutlichem Gesicht gelauscht. Nur nicht wech werden jetzt, dachte sie, obzwar es ihr zumute war wie einem im Moor Versinkenden, den keine Tröstung und kein gutes Wort mehr retten konnte.

Sie ging, nachdem sie ihre fargen Habfeligkeiten in einem weisseinen Tuche geborgen hatte, mit hoch erhobenem Haupte vom Hof, und die Morgenröte verfang sich in ihrem Haar, und der Fliegenknisper und der Baumkönig langen ihr ein Lieb, wenn es auch keine Strophe hatte und keine Melodie.

Aber als Wiebke die Gemartung des Lührenhofes verlassen hatte, da kamen ihr plötzlich die Tränen, und sie schluchzte heillos in sich hinein, da sie niemand mehr hatte, dem sie ihre Bitterkeit anvertrauen konnte.

In dem umgrüntem Bruch längs des Heideweges lag noch ein dünner Frühnebel. Wiebke lief wie ein geheimes Wild darüßig über die Heide und durch ein niedriges Kiefernwaldchen, und sie achtete nicht darauf, daß die hülenden Zweige ihr die blonden Haare zerhausten und ihr das Kleid zerrißen.

So kam sie ganz von selbst dorthin, wo sie so oft mit Meinert gewandelt hatte; und hier zwischen Farnkräutern und hellgrünem Moos, das in schwellenden Polstern am Walde üppig wucherte, fand sie den Geliebten.

Meinert hatte die Nacht im Walde verbracht. Er lag hing noch in seinen Kleidern; und die Spinnen hatten von Zweig zu Zweig kunstvolle Füllgranne ge- spannt, in denen die Tränen der Nacht glänzten.

Da lagen sie dann wie so oft bei andächtigem Tag. Die sich überlegenden Ereignisse hatten beide etwas verwirrt und unruhig gemacht, aber als sie nun ihre Tage in Ruhe überdenken konnten, legten sie sich einen Plan zurecht, um für die erste Zeit ihres zukünftigen Lebens gesichert zu sein.

Als Meinert im Jörn des Bauern den Elternhof ver- ließ, hatte ihm die Bäuerin ihre Gespannigkeit;

denn eine Mutter mißt nach anderen Maßstäben als der mit dem Alltag verhaftete Mann.

Weit hinten an der Grenze des Moores — vier Stunden vom nächsten Dorf entfernt — kaufte Meinert fünfzig Morgen bereits urbar gemachtes Land, das sie gemeinsam bestellten.

Und als ein Jahr verfloß war, da stand inmitten fruchtbarer Felder ein Haus mit Stall und Schuppen, zwar nicht größer als das Anwesen eines Heuerlings, aber doch geräumig genug, um einige Fuder Stroh oder Heu und das Vieh zu beherbergen.

Wiebke schaffte den ganzen Tag mit Meinert auf den Feldern, half die Acker umbrechen, säte selbst die Saat aus, während Meinert das Vieh auf die noch kumpigen Wiesen trieb, — wo neben Bienen auch Rindern, und Strohblumen geblühten und Wollgrasblüthen mit dem Winde über den Schilfgräben schwebten.

So reichte sich Tag an Tag, Monat an Monat, bis wiederum das Entsehlend erlangt und die Beeren am Dorn zu reifen begannen.

Da geschah es, daß sie sich von ihrer friedlichen Arbeit am Rande des Moores aufgeschreckt wurden.

Der junge Bauer war auf den Feldern, als ein Reiter auf den Hof am Moor galoppierte. Er sprang vom schweißbedeckten Pferde und verlangte mit hastigen Worten, man möge den Bauern rufen. Da erkannte Wiebke plötzlich den Fremden. Es war Job Raters, ein Knecht vom Lührenhof. Sie lief bestürzt davon, um Meinert zu holen.

Der war nun bald zur Stelle, und Job Raters sagte ihm mit Tränen in den Augen: „Meinert, der Bauer liegt im Sterben — — — Er möchte dich noch einmal sehen!“

Und bald ritten zwei Reiter über die blühende Heide zum Lührenhof. Rotviolett verblutete der Abend. Wiebke stand auf einem Feldhügel und blinnte den Männern lange nach, bis sie am Rande des Himmels in einer Wolke von Staub und Abendnebel verschwanden.

Im Herzen Meinerts blühten die verwehten Blumen einer sorglosen Kindheit wieder auf. Zwei hohe Lebensbäume standen im langen Garten vor dem Haus. Meinert geriet ein Zweiglein in der Hand, atmete tief den bittersüßen Duft in sich ein, und mit einem Male war ihm wieder die ganze wilde Knechtszeit gegenwärtig.

Meinert sah den Bauern im hohen Alter; eine Gläse war gefüllt. Der Sohn gab dem Vater die Hand, und

Wer andern eine Grube gräbt...

ERZÄHLUNG VON GERT LYNCH

Daß Matthias Breitmojer, den sie den Hias nannten, ein armer Schläuder von einem Holzschläger war, bejammte überhaupt nicht. Er hätte sich niemals einfallen lassen, aus seiner Haut zu fahren, um mit jemand zu tauschen. Am wenigsten jetzt, wo die Förster-Margret mit keinem auch nur annähernd so freundlich wie mit ihm war. Er hätte beinahe selber erschrocken, so schneidig hatte sie den reichen Marthebauernhohn abblitzen lassen, als sie beide den ersten Walzer gleichzeitig von ihr wollten. „Schon vergeben!“ schrie sie ihm ins Gesicht, indem der Hias erst herankam. Der sagte sie flint und schwante sie mit Begeisterung durch den Saal. So wild war ihr Rod noch einmal gelungen!

Der Holzhauserball nahm ein unglückliches Ende. Der Marthe, vor Eifersucht blind, hatte mit Hias Händel geführt und dabei das Griffelke hinterläßt aus der Nacht gezogen. Doch Hias war ihm noch früh genug auf den Schick gekommen und hatte ihm, ehe er sich verlor, die Hand mit der Klinge aus dem Gekelt gebrochen, daß der Marthe wie ein Frauenzimmer hochauf schrie, was ein widerwärtiges Geschick unter den Holzhausern auslöste. Fortab würde zwischen den beiden Todfeindschaft sein.

Hias schlug's geringfügig in den Wind. Den und fückten? Vierbangen mit einem Feststiller konnte er glatt unter den Arm nehmen, und einmal hatte er einen bis an die Achsen verlinkten Heuwagen ganz allein aus der Moorwiese gezogen.

Hias brachte zuerst seine Margret nach Hause, und da er kein bißchen müde war, bejammte er, noch an der Luft zu bleiben. Er schlug aus alter Gewohnheit den Gangschlag zur Brüllschlucht ein. Dort war seit einigen Wochen sein Schlag. Hauswache Wäbke, bieder, als vier Arme umzingeln konnten, mußten für eine holländische Firma umgelegt werden. Tag um Tag donnerten die Riesen zu Boden, daß das Echo fünfmal aus der Rinde zurück- bellte. Jeder Baum, den sie losstrennten, rief ein gewaltiges Loch in den Wald. Bald würde er ausgeräumt haben, und es wird dort bloß noch hargende Wurzelstöcke geben und viel Reissgras, Moos und Totenpilze.

Hias rief einen Tannenzweig ab und steckte ihn in den Mund. Es war eine schmale Nacht. Ein Volk Wäben flüsterte auf einem hohen, dünnen Ton hinter ihm her. Aus der Moorwiese knarrte unaufhörlich der Wäbel-

die Mauer, welche der Lührenbauer einst wider Meinert aufgerichtet hatte, brach polternd in sich zusammen.

Als übers Jahr die Herbstzeitlofen blühten, wurde Wiebke Lebden, die kleine Magd, Bäuerin auf dem Lührenhof.

Im Walde waren die Vogelstimmen verstummt, die hier sonst die Stille mit ihrem zauberischen Chor bezwungen hatten. Der Ru des Rudus und des Strols war verhallt, und nur noch das sanfte Geirp der Wäben oder das spöttische Gelächter des Spechtes oder auch das abendliche Lied der Drossel war noch hin und wieder zu hören wie eine ferne Melodie des Frühlings, wunderbar erfüllt von der Schwermut des fruchtgelegenen Herbstes.

Schwarzwaldwiesen und „Klimmchen“

Von L. Schwenger-Cords

Durch die tiefen, schattigen Waldschluchten des Hohen- tals herauf stampft und faucht der Zug und trägt den Lauf der Reinebene flüchtigen in die leichte, köstliche Luft des auf 900 Metern gelegenen Hochtals.

Die Wäben blühen im Schwarzwald! Das ist keine Wäbenblüte, die nach dem ersten Schnitt wech und ver- gessen ist, — nein, sie blüht sich leuchtend und einbringlich in das Gedächtnis ein in unvergesslicher Pracht und Fülle.

Da sind die Wäben im Hochtal der Hinterarten zwis- chen den Waldhängen um den Tiffel, dann die Wäben auf den weitgestreckten Hochflächen der Baar, über die das Licht in freien, reichen Strömen flutet.

Die Gebirgswäben schimmern überwiegend in Gold- gelb und Weiß. Ihre Hauptziele sind die Hahnenfuß- gewächse, — doch neben der glänzenden, gelben Blüte, die jedem Kind als Butterblume bekannt ist, wächst hoch, verweigert und blütenreich der weiße Hahnenfuß. Auf hohem, schlantem Stiel hebt die schöne Traubblume die üppige, volle, gelbe Krone. Wie leichte Schiefer jähren im Winde die weißen Dolben des Korbels, und die Luft weht die Sinne an mit süßem Honiggeruch.

In den weiten, freien, Wäben der Baar wird die Blüte bunter. Die großen dunkelgelben Sterne der Wunderblume überstrahlen die Farbenfülle, die die Hügel der satten blauen Glockenblume breiten ihre Farbenwellen aus, das matte Rosa der Federsee schimmert, das Rot- violett der Kornrade, des großen Storchschnabels, leuch- tet auf. An manchen Stellen überflutet das satten Blau die Wäben mäandrisch. Dem Maler, der es, dem Vor- bild getreu, wiedergeben wollte, würde man nicht glauben.

Ein Flügelt, abseits liegen von der vielgeräumten und bekannten Straße Freiburg — Donaueschingen, ist in verborgener, stiller Annut — besonders reich an Wäbenfülle: das Bregtal. Die Breg, eines der

Donaueschingen, triffbar, mit außerordentlich lieb- lichen Wäben. Sie ist sehr hübsch. Wasserhühner und Wäben leben die Wäben und Wäben, die auch der große, graue Reiter zum Standort wählt.

Die Kleinbahn endet im oberen Bregtal bei Furt- wangen.

Von Furtwangen gelangt der Wanderer auf steilen Bergtrassen auf die bergliche Hochfläche, die gipfelt im Breg 1150 m. Von den weit gedehnten Gebirgswäben und Wäben aus bietet sich dem Auge eine georgische Wäben von Gaten, Gipfeln und waldigen Schluchten. Der Wäben umfließt das Hünerfeld — und Randegebiet bis fernhin zum breiten Rücken des hohen Feldbergs. Im kurzen, harten Strale dieser Hochwäben blüht das Ragen- pfähgen, eine entzündende, wetterharte Bergblume, rosa- weiß mit weißem Stiel und mattgrauen, jarten Blät- tern, ein Randschneblüthe, dem Gelbweiß verwandt. Furtwangen, eine kleine Stadt von etwa 6500 Ein- wohnern, bejammert und weitabgelegen amnuten, de- rüht weitbekannte, rühige Industrie, neben großen Uhr- schäften und Fabrikten für Präzisionsinstrumente eine Uhrmacher- und Goldschmiedeschule.

Der bühige Staat hat in Furtwangen eine Uhren- ausstellung geschaffen, eine lehrwerte Sammlung von kulturgeschichtlichem Wert. Große und kleine Uhren aus dem 17. und 18. Jahrhundert, Uhren aus Holland, Ö- sterreich, Oesterreich und Frankreich, — alte Standuhren mit primitivem Spielwerk, das uns die Klang- und form- schöne Melodie einer Gavotte, eines Menuetts über- liefert.

Und dann die ganze Folge der Schwarzwaldwäben, ge- schneht und bemalt! Bei den alten Uhren sind die be- malten überwiegend. Da sind solche, die beim Stunden- schlag einen ganzen barockförmigen Mechanismus in Be- wegung legen: ein Einkeiler, die Glöde eines Kapellchens läuten, exerzierende Soldaten, ein emsig schaffender Schornsteinfeger, eine Akrobatengruppe, die jede halbe Stunde die kleine, jede ganze Stunde die große Wäbe schlag.

Ein mit lieblichen Biedermeierblumen bemalte Uhr aber spricht sich treubede, blumige Sprache, daß wohl keiner, der das Vergnügen hatte, sie zu sehen, sie ver- gessen wird.

Da steht zwischen dem Blumentanz in seiner Schritt- Setz wandte auf blumigen Wäben dahin.

Wo Rosen und Wäben und Wäben die blühen.

Und darf ich dir etwa ein Wäben noch wein,

So soll es ein kleines Wäbenmännchen sein.

O du schönes, wäbliches Bregtal!

Blühende Schwarzwaldwäben, flingender Stunden- schlag, Reize und Wäben! Wie wird dem weitläuge- heiten Gemüt, den staubdurchdrungenen Augen so wohl in der keinen frische betner Luft! — Wer sollte nicht verjüngt und elisch werden an einem Erdenfied, wo jeder Stundenschlag hunderte von Jahren und Wäben in Bewegung setzt, wo der Wäbe es dem Akrobaten nach- tun und jede Stunde in der großen Wäbe sich aufschwingen kann!

der Berg ausbrennen mit Gras und Kraut, mit Stund und Stiel, mit Wäben und Wäben!

Hias verlor seine Zeit mehr. Die Schichten der Blö- chler lagerten am äußersten Rande der Brüllschlucht und sollten nach Abnahme des Waldes zum Flößen ins Tal gestürzt werden. Hias rief das Schloß der Wertheupflühte mit einem einzigen Rud seiner bloßen Hand herunter, nahm die längste Art zu sich, sprang auf den Wäberkopf, setzte das Eisen als Hebel an und wuchtete einen Stamm nach dem anderen in die Tiefe hinab, daß der Berg in seinen Grundfelsen erschütterte. „Rachsch — krachsch — krachsch“ brachten die schweren Balken von der Tal- ohle herauf, und das flüchtige Echo kante es, daß über- belnd, wahnwichtig wieder, und die Luft war nur noch ein Bersten, Grollen, Grollen und Wäben.

Hias schrie: „Ich will den Hias haben. Er ist ein Arme nicht mehr. Sein Schicksal, das. Er arbeitete im Tal.“ „Eins — zwei, eins — zwei, eins — zwei“, ging es. Mit eins legte er seinen Weibkebel an, mit zwei rollte der Stamm bereits in die Tiefe hinab.

So wählte der letzte Stamm in den Felsstrichter. Hias hatte es geschafft! Der Schweiß bedeckte ihm aus allen Poren heraus. Seine Augen waren halb blind geworden. Aber er kam nicht zum Verschauen. Eine ruhige Rauch- bank warf sich auf ihn und kühlte ihm die Luft weg. Er tastete sich hinter eine Tanne und preßte das Gesicht so lange auf ihre Rinde, bis die Wäbe andernwärts schied. Als er wieder aufblicken konnte, sprang ihm der Schied wie ein Ring um den Hals: Zweihundert Schritte vor ihm schmolzen die Bäume gleich Wäbchen dahin. Er spürte bereits den lebenden Odem der Glut, die in geschlossenem Halbkreis herantrotzte.

Hias hatte vergessen, an sich selbst zu denken. Eine Rettung war nur durch die Brüllschlucht möglich. Er trat hinaus auf die Felsennase. Gar kein Brandanten, hinunter zu klettern. Völlst liefen die Wäben hinab. Aber der Spalt war nur zwölf Meter breit.

In diesem Augenblick kam Hias der rettende Gedanke. Er wählte die längste Tanne am Schluchtrande (sie war so kurz, daß sie ein Mann grad noch umfassen konnte), suchte sich festen Stand, und dann kante das Bein in den Stamm. Hier flüchte; zwei, kante die Bäume schnecken- nacheinander in die Luft, und aus der Tanne kante eine große weiße Wunde. Damit hatte er ihr die Fälllinie gegeben. Und nun zuckte die Schneide von der anderen Seite ins Holz. Jeder Hieb lag. Die hellen Baumspalter sprühten. Da knatterte und prasselte es auf einmal wie Wäbengemebräue. Eine unbändige Flamme lief heran, und Millionen grüner Adeln rundum explodier- ten in Salven. Das glühte und gackte und knatte und burrte, worauf ein Regen glühender Wäbe niederging und Hias von oben bis unten verjüngt wurde. Nun ging es um die Minute! Und er schlug und schlug um sein nacktes Leben! Mit jedem Schlage biß sich das heiße Eisen ein Handbreit tiefer ins Mark des Baumes, daß die Späne und Schetter nur so herumknurrten. Bis ein Ritzern die Tanne durchließ. Der lodernde Wäbel neigte sich langsam zur Seite. Hias trennte mit einem letzten ge- waltigen Hieb den Stamm vom Stod, und der Baum posterte rittlings über die Brüllschlucht und wurde zur Brücke. Hias verlor seinen Augenblick mehr. Glücklich kam er über den graufigen Sieg. Hier trat die Erschöpfung ein. Atemlos, ausgepumpt bis zum Letzten, mit blutigen Händen und voller Brandwunden, taumelte er zu Boden, während drüben die Hohen zu einem einzigen Feuermeer zusammenflugen und alles verbrannten, was weder Erde noch Fels war. Die Brüllschlucht hatte dem Brande ein Ziel gesetzt. Aber der schwarze Berg tauchte noch neun Tage und zehn Nächte.

Die Tat des Matthias Breitmojer indessen war wochenlang das Gespräch in sämtlichen Wäbungen der umliegenden Wäbdörfer. Wenige aber wußten, daß Marthe, der reiche Forster, am Fuße des Brandberges vor einem leeren Graben, den er, wie die Spuren er- wiesen, überpringen wollte, in schlimmem Zustande ge- funden wurde. Sein Schut war beim Abprung auf einem Schleimwege ausgeglitten, wodurch er zu Fall kam, mit dem Schadel auf einen Knoten schlug und ohnmächtig liegenblieb. So konnte es geschehen, daß die roten Ameisen über ihn herfielen. Als er wieder zu sich kam, rebete er bereits tot.

Hias jedoch erhobte sich bald und hatte dann mit Marthe eine gewichtige Aussprache, bei der er sie fragte, ob ihr der Name „Frau Breitmojer“ in den Streifen passe. Auf dem Heimwege machte er an eben erreichbaren Baumstamm drei Klimmzüge. Sie waren sich einig ge- worden.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß Hias am Fuß- punkte der Brandhütte, vor jenem leeren Graben, ein Feuerzeug fand, das dem Marthe gehörte. Und er nahm das Ding auf drei Finger, warf es von sich, soweit er nur konnte, und wunderte sich im Stillen über das wunderbar erfüllte Sprichwort von jener Grube, die man andern gräbt.



Bayrische Holzschläger aus Mittenwalde.

(Lindenverlag-Wagenborg-M.)

Manfred von Brauchitsch weiter im Pech.

Hermann Lang gewinnt Cinnopokal.

Bivorno, 7. August.
Den Unglücksstrahlen von Brauchitsch möchte man man nicht nennen. Man kann suchen so viel man will, man findet kein einziges Rennen, in dem der Mercedesfahrer von seiner eigenartigen und unwahrscheinlichen Geschwindigkeit befreit gewesen wäre. Drogen auf dem Nürburgring profitierte er auf seinem Mercedes mit klarem Vorprung dem sicheren Sieger im Großen Preis von Deutschland entgegen, als schließlich dicht vor dem Ziel bei einem Halt an der Box die Flammen aus seinem Wagen schlugen, und ihm den so sicheren Triumph raubten. In Italien fuhr er Kumbereford, der sich dann als „Reifenfehler“ herausstellte, und am Sonntag siegte er in heftigem Kampf im Cinnopokal in Bivorno und wurde — disqualifiziert! Beim Überholen kaufte sein Mercedes in der dritten Runde gegen einen der Rennstreifen lärmenden Strohballen, er brachte aber den Wagen mit laufendem Motor selbst wieder auf die Bahn. Hier die Zuschauer sahen das Pech des Deutschen, eilten hinzu und hilfsbereite Hände halfen an. Manfred von Brauchitsch verlor die mit beschwörenden Gesten von seinem Wagen ferngehalten, aber er war machlos und so kam, was nicht aufzuhalten war, Manfred von Brauchitsch, der Sieger, wurde disqualifiziert. Nach den Bestimmungen ist es verboten, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Der deutsche Sieg war durch die Disqualifikation von Brauchitsch aber nicht infrage gestellt. Er fiel an den als Zweiten eingekommenen Hermann Lang auf Mercedes, aber die italienischen Wagen rückten natürlich alle um einen Platz vor. In 1:40:35,2 beendete Lang vor Farina, Wilmis und Biondetti, die alle einen Alfa Romeo feuerten, mit einem Stundenmittel von 138,358 das Rennen als Sieger.

Der Kurs von Bivorno

Ist nicht leicht, nicht der schnellste Wagen kann hier liegen. Wie beim Straßenrennen sind auch hier die meisten vielen Windungen und scharfen Ecken ist auch hier die Höchstgeschwindigkeit ausschlaggebend. So kam es, daß sich im Rennen um den Cinnopokal die Ausländer gegen die zweifelslos schnelleren Wagen von Mercedes-Benz besser auszeichneten, als in den Vorkämpfen mit langen Geraden. Aber trotzdem drehte Mercedes-Benz durch Hermann Lang mit 2:24,2 für die 5,8 km die schnellste Runde des Tages und brachte so den Nachweis, daß die Unterführer nach wie vor in der Spitze nicht zu erreichen sind. Rudolf Carraciola und Hermann Lang waren am schnellsten vom Start. Farina auf dem schnellsten Mercedes und Manfred von Brauchitsch bildeten mit ihnen die Spitzengruppe, die sich schon bald vor dem übrigen Feld löste. Nach der vierten Runde schon verdrängte der erste Mercedes-Benz Döschner mit Comotti am Steuer von der Bahn und gleichzeitig erschien unter dem rasenden Beifall der anwesenden Menge Troff an der Spitze. Die wilde Jagd war aber dem Mercedes nicht gut bekommen. In der neunten Runde mußte er bereits an der Box vorfahren. Rudolf Carraciola, Hermann Lang, Brauchitsch und Farina zogen nun vorne weg. Troff wurde zweimal überholt. Er verlor das Rennen einmal in der 18. Runde, wurde aber ein einziges Mal von ihm eingeholt, nachdem sein Mercedes-Benz von einem anderen Fahrer überholt wurde. Ein Rennen nach dem anderen verdrängte Carraciola von der Führung und Brauchitsch kam nach dem eingangs erwähnten Zwischenfall wieder nach vorn, indem er mit 2:28,2 Minuten eine Rekordrunde drehte. In der 25. Runde mußte Carraciola infolge Tankstehens aufgeben. Biondetti hatte inzwischen den Alfa von Wilmis überholt, aber für den Sieg kam er nicht mehr in Frage. Das Dreieck zwischen der Spitze hatte alle anderen ein- und mehrere Mal überholt. Brauchitsch warnte noch einmal mit einer Rekordrunde auf, daß darauf wurde er aber von Lang überholt. Lang sah schon wie der sichere Sieger aus, als er drei Runden vor Schluss seine Hinterräder wechseln mußte und für Brauchitsch der Weg zum Siege frei wurde. Lang ging schnell wieder auf die Strecke, bevor der inzwischen etwas zurückgefallene Farina auf seinem Alfa Romeo herangekommen war. In dieser Reihenfolge passierten die drei Fahrer das Ziel. Groß war der Jubel im Lager der Deutschen, hatte doch endlich Manfred von Brauchitsch den Sieg an sich gebracht. Über seine Bedrückung war noch nicht zu Ende. Ein Protest wurde eingereicht und von Brauchitsch wurde schließlich ganz aus der Wertung genommen. Schuldlos wurde ihm der Sieg abgeprochen.

Dem Rennen der Formelwagen war das Rennen der 1500-cm-Wagen vorangegangen, in dem zum ersten Mal die Konstruktion von Alfa Romeo an den Start ging. Die italienischen Werke hatten hier auf Anhieb einen solchen Erfolg zu verzeichnen, belegten sie doch mit Biondetti und Biondetti die beiden ersten Plätze. Der Schwarzfahrer Biondetti auf Malerati verlor in diesem Rennen allein die deutschen Farben. Nach 13 Runden mußte er jedoch in guter Position liegen aufgeben.

Ergebnisse: Cinnopokal (40 Runden 232 km) Formelwagen: 1. Hermann Lang (Mercedes-Benz) 1:40:35,2 = 138,358 km/h. 2. Giuseppe Farina (Alfa Romeo) 1:41:23,2; 1. Runde zurück 3. Wilmis (Alfa Romeo).

Wolfgang Späte Sieger der 19. Rhön.

Die Segelfluggewerbe auf der Wassertuppe beendet. Siegerehrung durch Korpsführer Christensen.

Der Schlußtag des 19. Rhön-Segelfluggewerbes brachte noch einmal auf der Wassertuppe ein reichhaltiges fliegerisches Programm. Als Sieger ging aus dem 19. Rhön-Segelfluggewerbe in Klasse A (Einflieger) Wolfgang Späte vom Deutschen Fliegerklub in Darmstadt mit 3855,9 Punkten hervor. Er erhielt damit den Ehrenpreis der Luftfahrt des Generalleutnants Götting und die Goldene Ehrenplakette des Korpsführers des NSKK, Generalleutnant Christensen. Auf den zweiten Platz kam Kurt Schmidt von der NSKK-Gruppe Mitte mit 3618,5 Punkten vor Treuter, NSKK-Gruppe Mitte mit 3291,6 Punkten. Die ersten der Siegerliste wurden mit der Silbernen Plakette des Korpsführers ausgezeichnet. In Klasse B (Doppeldecker) ließen sich insgesamt 1777 Punkte vor Bergen-Trippe und Kahlbocher-Tausch durch. Die Mündener errangen durch ihren Sieg neben der Silbernen Plakette des Korpsführers noch den Ehrenpreis des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Witz. Außerdem wurde eine Reihe von weiteren Preisen für Höhen- und Streckenflüge verteilt. Die Gesamtwertung des ganzen Wettbewerbs betrug einhundertfünfzig Stunden und die Gesamtlänge 2730 Stunden und die Gesamtlänge 2730 Stunden.

Die Ergebnisse: Klasse A (Einflieger): 1. Wolfgang Späte (Deutscher Fliegerklub Darmstadt) 3855,9 P. 2. Kurt Schmidt (NSKK-Gruppe Südwest) 3618,5 P. 3. Treuter (NSKK-Gruppe Mitte) 3291,6 P. 4. Bräutigam (NSKK-Gruppe Mitte).

meo; 2 Runden zurück 4. Biondetti (Alfa Romeo); 3 Runden zurück 5. Dreyfuß (Delapage); von Brauchitsch als Sieger disqualifiziert.

1500-cm-Wagen: (25 Runden gleich = 144 km): 1. Biondetti (Alfa Romeo) 1:05:21,6; 2. Biondetti (Alfa Romeo) 1:05:28; 3. Marazza (Maserati) 1:06:22,2; 4. Cortese (Maserati) 1:06:42,8.

Emmericher Kampfspiele.

Emmerich, 7. August.

Vor gutem Besuch wurden am Sonntag die Emmericher Kampfspiele ausgetragen, die am Vormittag die Mehrkämpfe und am Nachmittag die Einzelkämpfe brachten. Während sich bei den Mehrkämpfen rund 500 Teilnehmer beteiligten, hatten sich für die Einzelkämpfe 300 Bewerber gemeldet. Unter Berücksichtigung der großen Hitze gab es immerhin noch gute Ergebnisse.

100 m Klasse 1: 1. Schneider-ETB/Schwartz/Weiß 1:10,2; 2. Conrad-Krefeld 1:11,3; 3. Kohl-Wohlfeld 1:11,3; 4. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 5. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 6. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 7. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 8. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 9. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 10. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 11. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 12. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 13. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 14. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 15. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 16. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 17. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 18. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 19. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 20. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 21. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 22. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 23. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 24. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 25. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 26. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 27. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 28. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 29. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 30. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 31. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 32. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 33. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 34. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 35. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 36. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 37. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 38. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 39. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 40. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 41. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 42. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 43. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 44. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 45. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 46. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 47. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 48. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 49. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 50. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 51. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 52. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 53. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 54. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 55. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 56. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 57. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 58. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 59. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 60. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 61. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 62. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 63. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 64. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 65. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 66. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 67. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 68. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 69. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 70. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 71. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 72. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 73. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 74. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 75. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 76. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 77. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 78. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 79. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 80. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 81. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 82. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 83. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 84. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 85. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 86. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 87. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 88. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 89. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 90. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 91. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 92. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 93. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 94. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 95. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 96. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 97. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 98. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 99. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 100. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 101. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 102. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 103. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 104. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 105. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 106. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 107. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 108. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 109. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 110. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 111. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 112. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 113. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 114. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 115. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 116. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 117. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 118. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 119. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 120. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 121. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 122. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 123. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 124. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 125. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 126. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 127. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 128. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 129. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 130. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 131. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 132. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 133. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 134. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 135. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 136. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 137. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 138. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 139. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 140. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 141. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 142. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 143. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 144. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 145. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 146. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 147. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 148. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 149. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 150. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 151. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 152. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 153. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 154. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 155. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 156. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 157. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 158. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 159. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 160. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 161. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 162. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 163. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 164. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 165. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 166. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 167. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 168. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 169. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 170. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 171. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 172. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 173. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 174. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 175. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 176. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 177. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 178. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 179. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 180. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 181. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 182. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 183. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 184. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 185. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 186. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 187. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 188. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 189. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 190. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 191. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 192. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 193. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 194. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 195. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 196. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 197. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 198. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 199. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 200. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 201. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 202. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 203. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 204. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 205. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 206. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 207. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 208. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 209. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 210. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 211. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 212. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 213. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 214. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 215. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 216. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 217. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 218. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 219. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 220. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 221. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 222. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 223. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 224. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 225. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 226. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 227. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 228. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 229. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 230. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 231. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 232. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 233. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 234. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 235. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 236. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 237. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 238. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 239. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 240. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 241. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 242. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 243. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 244. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 245. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 246. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 247. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 248. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 249. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 250. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 251. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 252. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 253. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 254. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 255. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 256. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 257. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 258. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 259. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 260. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 261. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 262. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 263. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 264. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 265. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 266. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 267. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 268. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 269. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 270. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 271. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 272. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 273. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 274. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 275. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 276. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 277. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 278. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 279. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 280. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 281. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 282. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 283. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 284. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 285. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 286. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 287. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 288. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 289. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 290. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 291. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 292. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 293. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 294. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 295. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 296. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 297. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 298. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 299. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 300. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 301. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 302. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 303. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 304. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 305. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 306. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 307. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 308. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 309. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 310. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 311. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 312. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 313. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 314. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 315. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 316. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 317. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 318. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 319. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 320. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 321. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 322. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 323. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 324. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 325. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 326. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 327. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 328. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 329. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 330. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 331. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 332. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 333. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 334. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 335. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 336. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 337. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 338. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 339. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 340. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 341. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 342. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 343. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 344. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 345. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 346. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 347. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 348. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 349. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 350. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 351. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 352. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 353. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 354. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 355. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 356. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 357. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 358. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 359. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 360. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 361. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 362. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 363. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 364. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 365. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 366. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 367. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 368. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 369. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 370. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 371. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 372. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 373. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 374. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 375. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 376. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 377. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 378. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 379. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 380. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 381. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 382. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 383. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 384. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 385. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 386. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 387. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 388. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 389. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 390. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 391. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 392. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 393. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 394. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 395. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 396. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 397. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 398. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 399. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 400. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 401. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 402. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 403. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 404. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 405. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 406. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 407. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 408. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 409. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 410. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 411. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 412. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 413. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 414. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 415. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 416. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 417. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 418. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 419. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 420. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 421. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 422. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 423. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 424. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 425. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 426. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 427. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 428. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 429. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 430. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 431. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 432. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 433. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 434. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 435. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 436. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 437. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 438. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 439. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 440. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 441. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 442. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 443. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 444. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 445. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 446. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 447. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 448. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 449. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 450. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 451. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 452. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 453. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 454. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 455. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 456. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 457. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 458. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 459. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 460. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 461. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 462. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 463. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 464. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 465. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 466. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 467. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 468. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 469. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 470. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 471. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 472. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 473. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 474. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 475. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 476. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 477. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 478. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 479. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 480. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 481. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 482. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 483. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 484. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 485. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 486. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 487. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 488. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 489. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 490. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 491. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 492. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 493. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 494. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 495. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 496. Dörmann-Krefeld 1:11,3; 497. Dörmann-Krefeld